

Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf

2007/2008

Spiegel

HEINRICH HEINE
UNIVERSITÄT
DÜSSELDORF



ISBN 978-3-940671-10-3

d|u|p

düsseldorf university press

formen die dringend erforderliche Effizienzsteigerung aller Verwaltungsbereiche sowie eine Verzahnung mit der fakultären Kopfverwaltung und der Universitätsverwaltung bei gleichzeitiger Anpassung der finanziellen Ressourcen. Basis einer derart reformierten, erfolgreich und supportiv tätigen Verwaltung muss der Servicegedanke in Verbindung mit einer Identifikation der Verwaltungsmitarbeiter mit beiden Bereichen der Hochschulmedizin, das heißt Fakultät und Klinikum, sein.

Die grundlegende Reform des *Studierendendekanats* und seines Aufgabenspektrums scheint sich hingegen erfreulicherweise auf einem erfolgreichen Weg zu befinden. Die Maxime muss sein, dass Düsseldorf ein attraktiver Studienstandort wird, für den sich die besten Studierwilligen gerne bewerben. Der bisherige Weg zeigt, dass ein Schlüssel zum Erfolg die enge und erfolgreiche Kooperation mit den Studierenden ist. Umgekehrt dürfen diese sich nicht als Kunden der Universität verstehen, sondern als deren Partner. Deshalb muss die Lehre nach dem Prinzip des Förderns und Forderns weiter professionalisiert werden, wobei Anreizsysteme im Vordergrund stehen sollten. Dies betrifft sowohl die Leistungsanforderungen an die Studierenden als auch an die Lehrenden, um der Gesellschaft, die über Steuergelder die Ausbildung finanziert, die bestmöglich ausgebildeten Ärzte zurückzugeben.

Resümee

Die Medizin in Düsseldorf hat das Potenzial und die Köpfe, im zunehmenden wissenschaftlichen Wettbewerb erfolgreich zu sein. Dennoch verharret die Düsseldorfer Universitätsmedizin unverschuldet seit einigen Jahren vor einem Scheideweg. In der Zwischenzeit hat die Zukunft an vielen Standorten schon begonnen. Damit auch Düsseldorf in eine erfolgreiche Zukunft starten kann, müssen jetzt wichtige Weichen gestellt und Voraussetzungen geschaffen werden. Hierzu müssen Fakultät und Klinikum in einem engen Abstimmungsprozess im Gleichklang arbeiten, von der Universitätsleitung die notwendige Unterstützung erhalten und die erforderlichen Freiheiten zugestanden bekommen, um ihre Verantwortung ausüben zu können. Die notwendigen strukturellen und inhaltlichen Reformen müssen von den Angehörigen der Düsseldorfer Universitätsmedizin akzeptiert, unterstützt und mitgetragen werden. Ein wesentlicher Grundsatz sollte hierbei sein, dass sich Leistung lohnt und die Leistungsträger in Forschung, Lehre, Krankenversorgung und Verwaltung anerkannt werden.

Die Freiheit ist nicht die Willkür; beliebig zu handeln, sondern die Fähigkeit, vernünftig zu handeln.

Rudolf Virchow

seldorf wird deutlich, wenn man sich vor Augen führt, dass in drei Jahren 20 Prozent des Zuführungsbetrages des Landes leistungsabhängig vergeben werden. Deshalb ist die Einführung einer leistungsorientierten Budgetzuweisung an die Abteilungen eine *sine qua non*, um im Wettbewerb zu bestehen. Dass dies immer noch nicht geschehen ist, liegt wesentlich an der fehlenden Infrastruktur. Im Gegensatz zu den meisten anderen Standorten im Land sind offensichtlich wiederholte Hinweise notwendig, dass auf Dauer eine Medizinische Fakultät dieser Größe nicht mit zwei Sekretärinnen zu leiten ist, auch wenn diese sich außerordentlich stark engagieren. Auch der ungewöhnlich hohe persönliche Arbeitsinsatz der Mitglieder des Fakultätsvorstandes kann die beschriebenen Defizite nicht ausgleichen und hält sie letztendlich von wichtigeren Aufgaben fern. Neben den traditionellen Bereichen wie zum Beispiel Habilitations- und Berufungsangelegenheiten kommen immer neue Aufgaben wie unter anderem das Finanz- und Leistungscontrolling sowie die Infrastruktur zur Unterstützung einer erfolgreichen Drittmittelakquise auf das Dekanat und seine Verwaltung zu. In diesem Zusammenhang kann auch nicht hingewonnen werden, dass strategisch notwendige Berufungen aufgrund einer insuffizienten Personalausstattung des Dekanats nicht adäquat vorangetrieben werden können. Für die Etablierung derartiger Strukturen ist die Fakultät jedoch auf die Kooperation mit dem Klinikum und der Universität angewiesen. Auch hier wird von der Leitungsebene der beiden Partner zwar die grundsätzliche Einsicht für die Notwendigkeit dieser Strukturen einerseits bejaht, doch die Konsequenzen aus dieser vermeintlichen Einsicht lassen seit Jahren auf sich warten. Während das Klinikum anscheinend lernfähig ist, möchte man der Universität mehr Selbstbewusstsein wünschen, damit ein handlungsfähiges Dekanat als positiv für die Universität verstanden wird. Grundsätzlich gilt gerade für die Heinrich-Heime-Universität Düsseldorf der alte Grundsatz, dass es der Universität gut geht, wenn es der Medizinischen Fakultät gut geht. In diesem Zusammenhang ist die Novellierung des Kooperationsvertrages zwischen Universität und Klinikum dringend notwendig, da hier auch die erforderlichen Strukturen und Aufgabenteilungen und das Miteinander von Universität und Fakultät geregelt werden. Der jetzige Zustand ist auf Dauer kontraproduktiv.

Parallel ist die im Hochschulmedizingesetz geforderte Kooperationsvereinbarung zwischen Fakultät und Klinikum voranzutreiben. Besondere Bedeutung haben hier die Ad-ministrierung des im Verantwortungsbereich von Dekanat und Fakultät liegenden Zuführungsbetrages; die Etablierung einer realistischen Trennungsbuchung zwischen Fakultät und Klinikum, die Implementierung einer leistungsorientierten Mittelvergabe des Zuführungsbetrages für Forschung, Lehre und Verwaltung sowie die Regelungen für die Arbeiten der *Klinikumsverwaltung* für die Fakultät. Hier liegt wahrscheinlich im Bereich der Rahmenbedingungen das größte Potenzial für eine erfolgreiche Zukunft der Düsseldorfer Universitätsmedizin. Es soll aber gleichzeitig nicht verhehlt werden, dass es auch die größte Herausforderung darstellt. Diese dringende Reform ist nur im Gleichklang von Klinikumsvorstand und Dekanat möglich und muss durch beide Organe sorgfältig vorbereitet werden, um von Aufsichtsrat und Rektorat begleitet und unterstützt zu werden. Die betroffenen Mitarbeiter müssen von der Notwendigkeit überzeugt und eingebunden werden, weshalb auch die frühzeitige Kooperation mit den Personalräten wünschenswert ist. Letztere sind aufgerufen, in Zeiten eines nicht mehr gesicherten, leistungsabhängigen Zuführungsbetrages ihre große Verantwortung für die Zukunftsfähigkeit des Standortes zu erkennen und wahrzunehmen. Aus fakultärer Sicht ist ein wesentliches Ziel der Re-

serungsvorschläge zu machen. Es sei aber erlaubt, nachfolgend auf einige grundsätzliche Aspekte einzugehen, die den Arbeitsalltag geprägt haben.

Im Bereich der Medizinischen Fakultäten soll *der Dekan* nach dem Willen des Hochschulmedizingesetzes hauptamtlich tätig sein. Damit macht der Gesetzgeber deutlich, dass der Dekan ein entscheidender Gestalter und Wissenschaftsmanager seiner Fakultät ist und das Amt praktisch nichts mehr mit der antiquaren Vorstellung von einer Spectabilität gemein hat – Gleiches gilt im Übrigen auch für andere Ämter der Universität, wie die des Rektors beziehungsweise Präsidenten. Wie meistens im Leben, hat auch diese Regel des Hochschulmedizingesetzes Vor- und Nachteile. Einem höheren Grad an Professionalität könnte eine zunehmende Distanz zur täglichen Lebenswirklichkeit eines Hochschullehrers gegenüberstehen. Die Relevanz dieser Annahme kann derzeit jedoch empirisch nicht geklärt werden, da es bislang noch keine langjährigen hauptamtlichen Dekane in der Medizin in Deutschland gibt. Allerdings liegt die Vermutung nahe, dass ein Dekan umso eher nebenamtlich eine Fakultät leiten kann, je professioneller sein Dekanat aufgestellt ist und ihm zuarbeitet. Die Zukunft wird klären, ob es langfristig richtig ist, nebenamtlich einen Fakultätsetat von über 100 Millionen € zu dirigieren und zusätzlich noch als Vorstandsmitglied des Klinikums unter anderem die Mitverantwortung für den Kliniketat zu tragen, der um ein Vielfaches höher liegt. Noch viel entscheidender erscheint jedoch die Beantwortung der Frage, ob es nebenamtlich noch möglich sein wird, die zeitlichen Kapazitäten aufzubringen, um die Visionen und Strategien für die Universitätsmedizin des Standortes zu entwickeln. Auch wenn die Lebenswirklichkeit an fast allen medizinischen Fakultäten anders aussieht, müssen Forschung und Lehre zwangsläufig für eine *Universitätsmedizin* das Primat haben. Bei den heute üblichen ökonomischen Betrachtungen wird zu leicht vergessen, dass sich die „Erlöse“ und die „Renditen“ einer Universitätsmedizin neben mathematisch exakt kalkulierbaren monetären Messgrößen auch aus immateriellen Werten wie zum Beispiel dem Ausmaß der wissenschaftlichen Reputation des Standortes und dem Ansehen bei den Studierenden zusammensetzen. Mit anderen Worten: Der langfristige Erfolg eines universitätsmedizinischen Standortes wird wesentlich an Parametern gemessen, die primär im Verantwortungsbereich und in der Gestaltungskompetenz des Dekans und der Fakultät liegen. Hinzu kommt, dass der Dekan in dem Spannungsfeld zwischen Universität, Klinikum und Fakultät die durch das Gesetz am schwächsten ausgestattete Position einnimmt, aber gleichzeitig das strategisch entscheidende Bindeglied zwischen Universität und Klinikum darstellt. Egal, ob haupt- oder nebenamtlich – er braucht deshalb entsprechende personelle, strukturelle und persönliche Arbeitsbedingungen, um eine unabhängige, zum Wohle der Fakultät ausgerichtete Arbeit zu leisten. Obwohl auch in Nordrhein-Westfalen die gesetzlichen Voraussetzungen existieren und an anderen Standorten genutzt werden, scheint es jedoch, als würde sich hierfür das Verständnis in Düsseldorf erst sehr langsam entwickeln. Möglicherweise können hier die Erfahrungen, die die Universität gegenwärtig bei der Besetzung der Rektorposition macht, hilfreich sein.

Erstmals ist seit 2008 in Nordrhein-Westfalen auch offiziell eine eigene *Dekansverwaltung* vorgesehen, auch wenn sie im Bereich des Klinikums angestellt wird. Die Gründe für die Notwendigkeit einer eigenen Kernverwaltung der Fakultät sind einleuchtend und wurden bereits angesprochen. Tatsächlich deutet sich in Nordrhein-Westfalen eine Korrelation zwischen der Professionalität der medizinischen Dekanate und dem Erfolg der Fakultäten bei der leistungsorientierten Mittelvergabe des Landes an. Die Brisanz für Düs-

Jahrbuch der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2007/2008

Herausgegeben vom Rektor
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Univ.-Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch

Konzeption und Redaktion:
Univ.-Prof. em. Dr. Hans Süßmuth

d|u|p

teigische Entwicklung der *Forschungsschwerpunkte* hin zu einer *Clusterbildung* vorangetrieben werden. Hier sind die Protagonisten von Fakultät und Forschungsschwerpunkten gefordert, Gemeinsamkeiten zu entdecken, darauf aufbauend ihre Ziele zu definieren und Synergien zu schaffen. Die Vernetzung mit den Forschungsschwerpunkten der Universität und die Kooperation mit außeruniversitären Partnern der Leibniz- und Helmholtzgemeinschaft sind wichtige Elemente in diesem Bestreben.

Um die wissenschaftlichen Möglichkeiten gezielt zu entwickeln und die Düsseldorfer Universitätsmedizin zu einem attraktiven Studienort auszubauen, muss jedoch der Standort über Rahmenbedingungen verfügen, die es ihm erlauben, sein Potenzial vollumfänglich auszuspielen. Um es gleich vorwegzunehmen: Hierbei sollte nicht primär an das Einfordern äußerer Rahmenbedingungen gedacht werden, die vom Land oder dem Gesetzgeber vorgegeben werden. Auch ist es unrealistisch, in diesem Zusammenhang nach zusätzlicher finanzieller Unterstützung zu rufen, auch wenn durch die immer größer werdende Schere zwischen Finanzbedarf und finanzieller Zuweisung der Universitäten und Fakultäten das Verlangen danach größer wird. Hingegen ist der effiziente Einsatz der zur Verfügung stehenden Finanzmittel eine Herausforderung, die vom Standort alleinverantwortlich angenommen werden kann, sofern das notwendige Instrumentarium geschaffen wird.

All dies hat sicherzustellen, dass es Freude bereitet, an dieser Fakultät und seinem Klinikum zu forschen, zu lehren und zu heilen. Fast alle Universitätsprofessoren werden von außerhalb berufen, viele von ihnen zudem von besonders erfolgreichen Fakultäten. Ihnen gemeinsam sind der Wunsch und das Bedürfnis, auch in Düsseldorf ein administratives und logistisches Umfeld zu haben, in dem sie mindestens in gleicher Weise wissenschaftlich produktiv sein können wie an ihren bisherigen Standorten. Es muss deshalb vermieden werden, dass man sich in fachfremder Verwaltung verausgabt, statt sich auf seine Kernaufgaben zu konzentrieren. In diesem Zusammenhang sind meines Erachtens Überlegungen von Kollegen zu sehen, in denen eine Ausdehnung der Leistungsevaluation auch auf die Verwaltung erwogen wird.

Deshalb müssen die Verwaltungen, ihre Strukturen und das hierauf basierende Management reformiert und weiter professionalisiert werden. Ob dies in Düsseldorf intramural gelingt, kann nach über sechsjähriger Erfahrung an diesem Standort in den verschiedenen Funktionen nicht uneingeschränkt bejaht werden. Aufgrund der langjährigen direkten Verantwortung für den Standort sollte hier das Wissenschaftsministerium gebeten werden, diesen Prozess mindestens zu begleiten, wenn nicht gar direkt zu unterstützen. Eine Anpassung der Verwaltung an die heutigen Anforderungen wurde an anderen Standorten teilweise schon vor über einem Jahrzehnt zielstrebig in Gang gesetzt. Die damit verbundenen Anstrengungen zahlen sich jetzt zunehmend im Wettbewerb der Fakultäten um die besten Köpfe und die immer wichtiger werdenden Fördergelder aus. Düsseldorf ist hier dringend gefordert, um nicht den Anschluss zu verlieren. Man kann leicht vermuten, dass der Zwang zur kompetitiven Leistungssteigerung ein wichtiger Aspekt der seit einigen Jahren von der Politik gewollten Leistungssteigerung der Standorte ist. Dies hat auch in Nordrhein-Westfalen die Politik erkannt und ist mit der Verabschiedung des Hochschulfreiheitsgesetzes 2007 und des Hochschulmedizingesetzes 2008 in die richtige Richtung gegangen.

Für einen nicht mehr in der Verantwortung stehenden Dekan, der zudem nicht mehr am Standort tätig ist, ist es unangemessen, Ratschläge zu geben oder gar detaillierte Verbes-

© düsseldorf university press, Düsseldorf 2008

Einbandgestaltung: Wiedemeier & Martin, Düsseldorf

Titelbild: Schloss Mielkehn, Tagungszentrum der Universität

Redaktionsassistent: Georg Stüttgen

Beratung: Friedrich-K. Unterweg

Satz: Friedhelm Sowa, L^AT_EX

Herstellung: Uniprint International B.V., Meppel, Niederlande

Gesetzt aus der Adobe Times

ISBN 978-3-940671-10-3

Parallel hat das Dekanat große Anstrengungen unternommen und in den beiden letzten Jahren gezielt Forschung und Lehre signifikant verstärkt und verbessert. Hier sollen nur einige Beispiele genannt werden. Die zentralen Mittel, die unter anderem über die Forschungskommission, die Finanzkommission und das Biologisch-Medizinische Forschungszentrum (BMFZ) vergeben werden, konnten weiter erhöht werden. Zwei Sonderforschungsbereiche (SFB 575, SFB 728) wurden wieder beziehungsweise neu bewilligt. Zwei Forschergruppen (FOR 717, FOR 729) sowie Graduiertenkollegs (integriertes GRK des SFB 575, GRK 1427) konnten an der Fakultät etabliert werden. Weitere Forschungsinstitutionen formierten sich und werden gegenwärtig durch wichtige Drittmittelgeber wie die Deutsche Forschungsgemeinschaft begutachtet. Die Fakultät hat sich aber auch für ihre außeruniversitären Kooperationspartner eingesetzt. So hat sie wesentlichen Anteil an der Reform und positiven Evaluation des Deutschen Diabetes-Zentrums (DDZ) der Leibniz-Gemeinschaft, und durch Zusagen der Fakultätsleitung ist maßgeblich das Institut für umweltmedizinische Forschung auf dem Weg in die Leibniz-Gemeinschaft. Alle Maßnahmen stehen unter dem Primat der angestrebten Clusterbildung der Forschungsschwerpunkte.

Zur langfristigen Sicherung der universitären Forschung gehört auch die Besetzung der Lehrstühle. Trotz der notwendigen Sparmaßnahmen wurden wichtige Lehrstühle neu besetzt: Augenheilkunde, Anästhesiologie, Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Diabetologie (gemeinsam mit dem DDZ), Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Kinderonkologie, Medizinische Psychologie, Nephrologie sowie die Urologie; hinzu kam eine erfolgreiche Rufabwehr in der Umweltmedizin.

Im Bereich der Lehre wurde die Vorklinik reformiert. Die Medizinische Fakultät steht im 1. Staatsexamen – dem früheren Physikum – seit drei Jahren unangefochten in Deutschland an der Spitze. Gleichzeitig hat die Fakultät den Anteil der Studierenden, die das 1. Staatsexamen bestehen, von 70 auf 90 Prozent eines Jahrgangs steigern können. Diese Erfolge waren nur im engen Verbund mit den Studierenden möglich, die letztendlich in den Examina die Leistungen erbringen. Aber es muss auch deutlich gemacht werden, dass wir durch das Motto „fördern und fordern“ die Studierenden überzeugen konnten, dass sich Leistung lohnt. Im Gegensatz ist jedoch die Fakultät nun gefordert, sie auch entsprechend zu fördern. Die Einrichtung eines klinischen Trainingszentrums ist hier sicherlich ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Die dringend notwendige Besetzung von Lehrstühlen in der vorklinischen Medizin sollte vom Rektorat unterstützt werden.

Die Zukunft

Mit Hochachtung vor den Leistungsträgern der Düsseldorf Universitätsmedizin ist festzustellen, dass die erbrachten Leistungen oft nur möglich waren, weil sich Hochschullehrer und Wissenschaftler weit über das übliche Maß engagiert haben. Ihre Erfolge zeigen das große Potenzial der Düsseldorf Universitätsmedizin. Leider kann aber nicht ausgedehnt werden, dass die Medizinische Fakultät die Nachhaltigkeit der Erfolge derzeit nicht angemessen sicherstellen kann. Um die Herausforderungen der nächsten Jahre zu bestehen, muss deshalb die Fakultät strategisch zukunftsweisend aufgestellt werden. Konkret bedeutet dies, dass dringend benötigte Rahmenbedingungen geschaffen werden, die andernorts seit geraumer Zeit Selbstverständlichkeiten sind und unter dem Schlagwort „Leistung muss sich lohnen“ zusammengefasst werden können. Parallel muss die stra-

Inhalt

Vorwort des Rektors Alfons Labisch	11
Grußwort des Amtsnachfolgers H. Michael Piper	17
Gedenken	19
Hochschulrat	
ANNE-JOSÉ PAULSEN	
Der Hochschulrat der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.....	23
Rektorat	29
ALFONS LABISCH	
Zur Lage und zu den Perspektiven der deutschen Universität in unserer Zeit.....	31
MATTHIAS HOFER, NATALIE BÖDDICKER und HILDEGARD HAMMER	
Lehren – entweder man kann es, oder man kann es lernen!	
Hochschuldidaktik an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.....	43
HILDEGARD HAMMER, DORIS HILDESHEIM, VICTORIA MEINSCHÄFER und JUTTA SCHNEIDER	
Die Campus-Messe der Heinrich-Heine-Universität.....	61
Medizinische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	79
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	81
BERND NÜRNBERG (Dekan)	
Düsseldorfer Hochschulmedizin 2008:	
Die Zukunft hat längst begonnen.....	93
INGE BAUER, LEONIE HALVERSCHEID und BENEDIKT PANNEN	
Hepatoprotektive Wirkungen des Hämoxigenase-Stoffwechsels:	
Der Einfluss von Anästhetika.....	99
ARNDT BORKHARDT	
Biologische Grundlagen der Immunrekonstitution nach allogener Stammzelltransplantation bei Kindern und Jugendlichen	117
LARS CHRISTIAN RUMP und OLIVER VONEND	
Pathomechanismen der arteriellen Hypertonie.....	127
JÖRG SCHIPPER	
Gründung und Aufbau des „Hörzentrums Düsseldorf“	141

ATTILA STEPHAN ANTAL, GABRIELA KUKOVA und BERNHARD HOMEY Juckreiz: Vom Symptom zum Mechanismus	147
WOLFGANG WÖLWER und WOLFGANG GAEBEL Kompetenznetz Schizophrenie: Konzept, Ergebnisse, Perspektiven	153
STEPHAN LUDWIG ROTH und WILFRIED BUDACH Überlebensvorteil durch präoperative Radiochemotherapie beim lokal fortgeschrittenen, nicht-inflammatorischen Brustkrebs	171
GEORG WINTERER Nikotin: Molekulare und physiologische Mechanismen im Zentralen Ner- vensystem – Ein neues nationales Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft	191
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	
<i>Dekanat</i>	201
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	203
ULRICH RÜTHER (Dekan) Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät im Jahr 2008	209
MARTIN MÖHLE Nachkommen und Vorfahren im Blickpunkt der Mathematischen Populationsgenetik	213
JÜRGEN KLÜNERS Faktorisierung von Polynomen – Ein wichtiges Problem der Computeralgebra	225
MARTIN LERCHER Wie Bakterien an neue Gene kommen und was sie damit machen	237
MATTHIAS U. KASSACK, ALEXANDRA HAMACHER und NIELS ECKSTEIN Resistenzmechanismen von Tumoren gegen Platin Komplexe: Neue Drug Targets und diagnostische Marker	249
MARGARETE BAIER Sicherheit und Kontrolle im pflanzlichen Kraftwerk – Beiträge zur Regulation des plastidären antioxidativen Schutzsystems	263
SEBASTIAN S. HORN, REBEKAH E. SMITH, and UTE J. BAYEN A Multinomial Model of Event-Based Prospective Memory	275

BERND NÜRNBERG (Dekan)

Düsseldorfer Hochschulmedizin 2008: Die Zukunft hat längst begonnen

Then wanted!
For expedition into unknown territory,
Hazardous journey, extreme hardships,
small wages, safe return uncertain,
honour and recognition in case of success.
ES.

Threizeige für Earnest Shackletons „Expedition to the Thiarctic“ (1914–1916)
in: The Times of London (1913)

Anspruch und Ziel der Medizinischen Fakultät in Düsseldorf muss es sein, im Verbund mit dem Universitätsklinikum eine internationale Sichtbarkeit ihrer Forschung und Lehre auf der Basis nationaler Exzellenz zu erreichen. Sie sollte durch Vernetzung von grundlagen-, krankheits- und patientenorientierten Forschungsansätzen international herausragende Forschungsverbünde entwickeln, die neue Erkenntnisse über die Diagnostik, Therapie und Prävention von Krankheitsprozessen zum Wohle der Patienten gewinnen. Als eine unabdingbare strategische Voraussetzung muss eine enge und vertrauensvolle Kooperation zwischen Medizinischer Fakultät und Universitätsklinikum gewährleistet sein, um in gemeinsamer Verantwortung für Forschung, Lehre und Krankenversorgung und unter einem effizienten, differenziierten und flexiblen Ressourceneinsatz die gesteckten Ziele zu erreichen.

Status quo

Bedingt durch ein massives Defizit drohte Anfang 2006 dem Universitätsklinikum Düsseldorf ein Verlust der wirtschaftlichen Handlungsfähigkeit. Die Erkenntnis, dass eine derartige Entwicklung natürlich auch Auswirkungen auf die Fakultät haben muss, hat die Handlungsweise des Dekans bestimmt. Innerhalb kurzer Zeit gelang es dem Klinikumsvorstand zusammen mit dem Dekan, die Düsseldorfer Universitätsmedizin aus den roten Zahlen herauszuführen und bereits am Jahresende 2006 das Defizit abzuwenden. Die Beseitigung der finanziellen Schieflage bezog natürlich auch die Fakultät mit ein, die zwangsläufig Opfer bringen musste. So wurden zum Beispiel einige Berufungen und die damit verbundenen Investitionen zurückgestellt und der Fakultät finanzielle Beiträge abverlangt. Aber diese Strategie zahlte sich bereits 2007 aus: Es wurde ein Gewinn verbucht, der dem Standort strategische Perspektiven eröffnet, die er für die Entwicklung von Forschung, Lehre und Krankenversorgung dringend benötigt.

Zentrum für Informations- und Medientechnologie

- ELISABETH DREGGER-CAPPEL und STEPHAN OLBRICH
Erneuerung der Server- und Speicherinfrastruktur am ZIM –
Basis für zentrale Dienste zur dezentralen IKM-Versorgung 653

Sammlungen in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

- JUDITH VOLLMER und MAX PLASSMANN
40 Jahre „1968“ – 30 Jahre Studierendestreik 1977/1978.
Studentischer Protest im Spiegel der Plakat- und Flugblattsammlungen des
Universitätsarchivs Düsseldorf 669
- GISELA MILLER-KIPP
Die Sammlung „Janusz Korczak“ der Universitäts- und Landesbibliothek
Düsseldorf und ein Versuch, Janusz Korczak als „Klassiker“ der Pädago-
gik zu lesen 687

RUDOLF SCHMITT-FÖLLER

- Die Flechtheim-Sammlung der Universitäts-
und Landesbibliothek Düsseldorf 697

Geschichte der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

- ULF PALLME KÖNIG
Die Gründungsgeschichte der Juristischen Fakultät
der Heinrich-Heine-Universität 723
- SVENJA WESTER und MAX PLASSMANN
Univ.-Prof. Dr. Hans-Joachim Jesdinsky und die
Einführung der Medizinischen Statistik an der Universität Düsseldorf 727

Forum Kunst

- JÜRGEN WIENER
Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung der Heinrich-Heine-Universität:
Eine Bestandsaufnahme 743

Chronik der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

- ROLF WILLHARDT
Chronik 2007/2008 775

Campus-Orientierungsplan 787

- Daten und Abbildungen aus dem Zahlenspiegel
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 793**

- Autorinnen und Autoren 805**

Philosophische Fakultät

- Dekanat* 287
- Neu berufene Professorinnen und Professoren* 289
- ULRICH VON ALEMANN (Dekan)
Wissenschaft. Leben – Die Philosophische Fakultät als
tragende Säule von Lehre und Forschung 293
- MICHAEL BAURMANN
Soziologie des Fundamentalismus:
Der Ansatz der sozialen Erkenntnistheorie 301
- AXEL BÜHLER und PETER TEPE
Kognitive und aneignende Interpretation in der Hermeneutik 315
- ROBERT D. VAN VALIN, JR.
Universal Grammar and Universals of Grammars 329
- GERD KRUMEICH
Nationalsozialismus und Erster Weltkrieg –
Ein Forschungsprojekt des Historischen Seminars 339
- ANNETTE SCHAD-SEIFERT
Heiratsverhalten, sinkende Geburtenrate
und Beschäftigungswandel in Japan 359
- KARL-HEINZ REUBAND
Rauchverbote in Kneipen und Restaurants. Reaktion der Bürger und der
gastronomischen Betriebe – Das Beispiel Düsseldorf 373

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

- Dekanat* 383
- GUIDO FÖRSTER (Dekan)
Situation und Perspektiven der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät 385
- WINFRIED HAMEL
Autonomie des Unternehmens – ein frommes Märchen 395
- ULRIKE NEYER
Die Verzinsung der Mindestreserve und die Flexibilität
der Geldpolitik im Eurogebiet 405

Juristische Fakultät

Dekanat 421

DIRK LOOSCHELDERS (Dekan)

Situation und Perspektiven der Juristischen Fakultät 423

NICOLA PREUSS

Die Reform der Juristenausbildung unter den

Rahmenbedingungen des reglementierten Rechtsberatungsmarktes 429

KLAUS-DIETER DRÜEN

Steuerliche Förderung von Wissenschaft und Forschung 443

CHRISTIAN KERSTING

Informationshaftung Dritter: Vertrauen auf Verlässlichkeit 457

JAN BUSCHKE, ANETTE TRAUDE und JOHANNA BOECK-HEUWINKEL

Herausforderungen und Chancen bei der Sicherung und Verwertung von

„Intellectual Property“ durch die Hochschulen – Der Düsseldorfer Weg 471

**Zentrale wissenschaftliche Einrichtungen
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf****Humanwissenschaftlich-Medizinisches Forschungszentrum****Zur Diskussion gestellt: Stammzellforschung**

JOHANNES REITER

Menschenwürde oder Forschungsfreiheit? 487

DIETER BIRNBACHER

Ist die Stammzellforschung unmoralisch? 495

**Gesellschaft von Freunden und Förderern der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V.**

OTHMAR KALTHOFF

Jahresbericht 2007 503

Private Stiftungen für die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

CHRISTOPH J. BÖRNER und H. JÖRG THIEME

Die Schwarz-Schütte-Förderstiftung für die

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät 507

Sonderforschungsbereiche der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

JEAN KRUTMANN und FRITZ BOEGE

Der Sonderforschungsbereich 728

„Umweltinduzierte Allergensprozesse“ 517

PETER WESTHOFF

Wie Zellen verschieden werden – Der Sonderforschungsbereich 590 531

Graduiertenkollegs der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

REGINE KAHL

Das Graduiertenkolleg 1427

„Nahrungsinhaltsstoffe als Signalgeber

nukleärer Rezeptoren im Darm“ 545

Graduiertenausbildung an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

CHRISTIAN DUMPTAK, LUTZ SCHMITT und DIETER WULBOLD

Die NRW-Forschungsschule BioStruct – Neue Wege interdisziplinärer

Graduiertenausbildung an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 555

Nachwuchsforscherguppen an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

DANIEL SCHUBERT

Epigenetische Kontrolle der Pflanzenentwicklung 565

**Kooperation der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
und des Forschungszentrums Jülich**

KARL ZILLES

Medizin im Forschungszentrum Jülich 579

KARL-ERICH JAEGER und MANFRED KIRCHER

Der Cluster für Industrielle Biotechnologie – CLIB²⁰²¹ 601**Ausgründungen aus der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf**

JOACHIM JOSE, RUTH M. MAAS und GUNTER FESTEL

Autodisplay Biotech GmbH – Entwicklung von maßgeschneiderten

Ganzzellbiokatalysatoren und *small protein drugs* 611**Zentrale Einrichtungen der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf****Zentrale Verwaltung**

SÖNKE BIEL

Hochschulstandortentwicklungsplanung 625

Universitäts- und Landesbibliothek

IRMGARD SIEBERT

Elektronische Medien in der Informationsversorgung der Universitäts- und

Landesbibliothek Düsseldorf 639